Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 2 (1907-1908)

Heft: 19

Artikel: Plauderplage

Autor: Bohnenblust, Gottfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. Jahrgang | 15. Mai 1908 | Heft 19

Plauderplage.

Eine elegische Satire von Gottfried Bohnenblust.

Voll von erwartender Ehrfurcht betret' ich die hehre Tribuna,
Suche die Schätze der Kunst, die ich seit langem ersehnt.
Siehe, da steht eine Menge von frechen, schwatzenden Menschen,
Laut aus dem rötlichen Buch lesend in kläglichem Wahn.
Dann spricht diese: „Die Venus von Medici, römische Arbeit."
Jene: „Der Venus Tizians wallt um die Schulter das Haar,
Jener indessen noch nicht, daher ist die andere schöner."
Ruhig genießt der Gemahl diesen erquicklichen Schwall.
Später betrachtet' ich freudig das Bild, da mit glühendem Glauben
Fra Angelico schuf Schauer des jüngsten Gerichts.
Schau, da erscheinet auch eine und schnattert: „Ist das eine Arbeit."
Drauf entfernt sie sich rasch. — Sage, was suchtest du hier? —
Endlich in Rom im reichen Palast der mächtigen Doria,
Senkt sich der Blick in das Bild jenes energischen Papsts.
Rette sich, laufe, wer kann, dort naht die dickste der Gänse,
Wühlt im belehrenden Werk, windet sich wild durch die Tür.
Kreischend verkündet sie allen, was eben sie flüchtig durchflogen:
„Ach, und die Farben, ach ja, ach, und das dreifache Rot!
Ach, Sie wissen wohl nicht, das ist stets so bei Velasquez!"
Trieb auf die Wangen euch doch dreifache Röte die Scham!
Hörten die Künstler das plumpe Geplapper vor dem, was sie schufen,
Kehrten sie höhnisch sich ab von der barbarischen Zeit.
Könnt ihr's nicht missen und meiden, zu schwatzen über die Schönheit,
Nun, so haltet den Mund mindestens gütigst davor!